

b) „Ich hört ein Bächlein rauschen“. Von *Franz Schubert*.

Ich hört' ein Bächlein rauschen
Wohl aus dem Felsenquell,
Hinab zum Thale rauschen,
So frisch und wunderhell.

Ich weiss nicht, wie mir wurde,
Nicht, wer den Rath mir gab,
Ich musste gleich hinunter
Mit meinem Wanderstab.

Hinunter und immer weiter
Und immer dem Bache nach,
Und immer frischer rauschte
Und immer heller der Bach.

Ist das denn meine Strasse?
O Bächlein sprich, wohin?
Du hast mit deinem Rauschen
Mir ganz berauscht den Sinn.

Was sag' ich denn vom Rauschen?
Das kann kein Rauschen sein.
Es singen wohl die Nixen
Dort unten ihren Reih'n.

Lass singen, Gesell, lass rauschen,
Und wand're fröhlich nach,
Es geh'n ja Mühlenräder
In jedem klaren Bach.

Wilhelm Müller.

c) *Die Post*. Von *Franz Schubert*.

Von der Strasse her ein Posthorn klingt.
Was hat es, dass es so hoch aufspringt,
Mein Herz?

Die Post bringt keinen Brief für dich,
Was drängst du denn so wunderlich,
Mein Herz?

Nun ja, die Post kommt aus der Stadt,
Wo ich ein liebes Liebchen hatt',
Mein Herz!

Willst wohl einmal hinüber seh'n
Und fragen, wie es dort mag geh'n,
Mein Herz?

Wilhelm Müller.

d) „Sängers Trost“. Von *Robert Schumann*.

Weint auch einst kein Liebchen Thränen auf mein Grab;
Träufeln doch die Blumen milden Thau hinab;
Weilt an ihm kein Wanderer im Vorüberlauf,
Blickt auf seiner Reise doch der Mond darauf.

Denkt auf diesen Fluren bald kein Erdner mein,
Denkt doch mein die Aue und der stille Hain.
Blumen, Hain und Aue, Stern und Mondenlicht,
Die ich sang, vergessen ihres Sängers nicht.

Justinus Kerner.

e) „Schön Annelein“. Von *Arnold Krug*.

O Annelein, wie seid Ihr schön,
Ihr meines Herzens Freude!
Vor Lust möcht' es mir schier zergehn,
Wann steh' an Eurer Seite.

Kein' grösser Wonn', unter der Sonn',
Als Euer Händlein drücken!
Nicht Perlulein, Gold, Edelg'stein, wie Euer
Augen blicken,
Giebt mir ein solch' Entzücken.

Mir ist gleich in den Märelein,
Als ob verzaubert wäre,
So dringt Eur' Lieb' auf mich herein,
All's Ander wurd' mir leere.

Ich schau' nur Euch, halt's Übrig gleich
Als Sandkörnlein im Staube;
Mir steht der Muth, mein jung frisch Blut,
nach also süssen Trauben,
Die mir Eu'r Mund erlauben.

O Annelein, wie seid Ihr schön,
Ihr meines Herzens Freude!

(Altddeutsch.)

Phantasie über Motive aus Bellini's „Norma“ von *FRANZ LISZT*.